



Mehr als ein Zweckbau: das Firmengebäude der Brain AG in Zwingenberg

Foto Michael Kretzer

Bauhaus als Kreativraum

Erstes Zwingenberger Kolloquium beschäftigt sich mit Unternehmensarchitektur

nabe. ZWINGENBERG. „Ich bin mir sicher, gäbe es unser Firmengebäude nicht, gäbe es unser Unternehmen nicht.“ Mit diesen Worten verblüffte Holger Zinke, Vorstand des Biotechnologie-Unternehmens Brain AG in Zwingenberg, am Freitagabend die Gäste des Zwingenberger Kolloquiums. Es war die erste Veranstaltung der vor wenigen Tagen gegründeten Kulturstiftung der Stadt an der Bergstraße. Es ging um „Corporate Architecture und Unternehmenskultur: Zweckbau oder Kreativraum?“.

Passenderweise wurden die Besucher im Gebäude von Brain begrüßt, einem, wie Zinke es nannte, „revitalisierten“ Bau von 1934. Entworfen hat ihn der Architekt Georg Fehleisen, der stark von der damaligen Bauhaus-Schule beeinflusst war. Im Laufe der Jahre wurde der Stil durch Umbauten verändert, Zinke und der Architekt Rolf Hempelt, legten das Original für viel Geld wieder frei.

Später am Abend, im Theater Mobile, erklärte Zinke, was genau er mit seinen Worten zu Beginn der Veranstaltung ge-

meint hatte: Er spreche nicht von der Firma an sich, die gäbe es sicherlich dennoch, aber das Unternehmen als Organismus mit eigenem Geist sei für ihn undenkbar ohne diese „Hülle“, die er 1995 entdeckt habe.

Zinke hat sich intensiv mit der Bauhaus-Schule auseinandergesetzt und auch seine Mitarbeiter angehalten, das zu tun, wie er sagte „Sie können jeden mitten in der Nacht aufwecken, er wird sofort in der Lage sein, eine Power Point Präsentation über das Haus zu halten.“ Das sorgte für Gelächter im Publikum, Moderator Alexander Martens nannte Zinkes Engagement „beinahe sektiererisch“, doch andere Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren sich mit Zinke einig, dass Architekten und Bauherren aus der Wirtschaft mehr Wert auf die Qualität der Firmengebäude legen sollten: bezüglich der Bausubstanz, der Wirkung auf die Mitarbeiter und auf die Umgebung.

Nicht viele Unternehmen machten das, und eine so durchschlagende Bewegung in der Wirtschaftsarchitektur wie der des

Bauhauses gebe es derzeit nicht. Nur vereinzelte Beispiele für gute Architektur von Firmenbauten fielen den Beteiligten ein, darunter auch Omar Akbar, Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau. So die Bürotürme von Olivetti und das I.G.-Farben-Haus, entworfen von Hans Poelzig – beides Frankfurter Gebäude.

Dass aber Architektur für Erfolg oder Misserfolg eines Unternehmens verantwortlich sein könnte, daran glaubten die Teilnehmer nicht. „Architektur kann den Erfolg unterstützen, indem sie eine gewisse Identität schafft. Aber sie ist nicht ursächlich“, sagte Jochen Rahe, Vorsitzender der Werkbundakademie Darmstadt. „Für die Kreativität, wie sie im zweiten Teil des Titels vorkommt, sind die Menschen schon selber verantwortlich.“ Vielmehr sei das eine bedingt durch das andere, so Rahe: „Die Qualität, die Unternehmensführer beim Bau wünschen, werden sie für den gesamten Ablauf in ihrer Firma wollen.“ Die Diskutanten hofften auf weitere Diskussionen zum Thema – und dass sich andere Unternehmer ein Beispiel an Holger Zinke nehmen werden.